



## Kurzversion

# Gesamtkonzept Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Schwyz (Teil I) 2010 – 2020

## Impressum

### Konzept 2010 – 2020 (Kurzversion)

Erstellt im Auftrag von Landammann Armin Hüppin, Vorsteher des Departementes des Innern

### Genehmigung durch den Regierungsrat

Vom Regierungsrat genehmigt am 27. September 2011 (RRB Nr. 945/2011)

### Verfasserin

Carmen Rusch, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Gesundheit und Soziales

### Steuergruppe

- Landammann Armin Hüppin, Vorsteher Departement des Innern
- Evelyne Reich, Vorsteherin Amt für Gesundheit und Soziales
- Dr. med. Andrea Häner, Stv. Kantonsärztin, Amt für Gesundheit und Soziales
- Urs Vöggtli, Amt für Gesundheit und Soziales
- Carmen Rusch, Amt für Gesundheit und Soziales

### Arbeitsgruppe

- Dr. med. Andrea Häner (Projektleiterin)
- Urs Vöggtli, Amt für Gesundheit und Soziales
- Carmen Rusch, Amt für Gesundheit und Soziales

### Begleitgruppe

Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention:

- Landammann Armin Hüppin, Vorsitz
- Evelyne Reich, Vorsteherin Amt für Gesundheit und Soziales
- Dr. med. Andrea Häner, Stv. Kantonsärztin, Amt für Gesundheit und Soziales
- Urs Vöggtli, Amt für Gesundheit und Soziales
- Daniela Forni-Nicollerat, Vertreterin SRK Kanton Schwyz
- Claudia Kälin-Treina, ckt gmbh Gesundheitsförderung und Prävention
- Karin Schnüriger-Inglin, Vertreterin Spitex Kantonalverband
- Sibylla Felber, Vertreterin verband schwyzer gemeinden und bezirke vszgb
- Guido Weissen, Vertreter Curaviva
- Josef Steiner-Kessler, Vertreter Pro Senectute
- Freddy Businger, Fachstelle gesundheit schwyz
- Dr. med. Marianne Jost, Vertreterin der Ärztesgesellschaft
- Dr. med. Meinrad Lienert, Vertreter Spitäler bis 31.12.2010
- Patrick Eiholzer, Vertreter Spitäler seit 01.01.2011
- Barbara Ruesch-Ulrich, Vertreterin Apothekerverein
- Ursula Stalder, Netzwerk Gesunde Schulen Schwyz, Bildungsdepartement
- Florian Grossmann, Kantonspolizei, Abteilung Prävention, Sicherheitsdepartement
- Samuel Loher, Vertreter Jugend



## Editorial

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Gesund alt werden – wer möchte das nicht? Allerdings ist uns Gesundheit oft so lange keinen Gedanken und keine Mühe wert, als wir sie besitzen – ihren Stellenwert erkennen wir meist erst, wenn wir krank geworden sind.

In Zeiten, da das Gesundheitswesen immer teurer wird und sowohl Rationalisierung wie auch Rationierung aktuelle Themen sind, bekommt die alte Volksweisheit ‚Vorbeugen ist besser als heilen‘ einen neuen, auch finanziellen Aspekt: Prävention und Gesundheitsförderung als ein Schlüssel zu Kostenersparnis im Gesundheitswesen. Möglichst viel Gesundheit soll möglichst wenig kosten; Gesundheit zu erhalten kostet deutlich weniger als Krankheit zu bekämpfen, was mittlerweile auch durch wissenschaftliche Studien belegt ist.

Gemäss der letzten Gesundheitsbefragung (2007) fühlen sich zwar erfreuliche 88% aller Schwyzerinnen und Schwyzer gesund oder sogar sehr gesund. Andererseits sind viele von uns übergewichtig, ernähren sich ungesund, bewegen sich zu wenig oder rauchen – alles Faktoren, die bekanntermassen gesundheitliche Schäden nach sich ziehen können. Was können wir dafür tun, dass wir uns weiterhin gesund fühlen und gesund bleiben? Gefragt ist nicht nur eigenverantwortliches Verhalten jedes Einzelnen. Es muss auch darum gehen, wo nötig die Verhältnisse so anzupassen, dass sie die Gesundheit möglichst wenig gefährden, so geschehen beispielsweise durch die Schaffung rauchfreier öffentlicher Räume.

Warum bleiben die einen gesund, werden andere krank? Neben dem persönlichen Gesundheitsverhalten wird unser Gesundheitszustand auch von Einflussfaktoren bestimmt, auf die wir als Einzelne weniger oder keinen Einfluss haben, die sogenannten Gesundheitsdeterminanten. Wir werden mit einem bestimmten Geschlecht geboren, in eine bestimmte soziale Schicht, in ein Umfeld, das mehr oder weniger bildungsnah ist. Das alles hat ebenfalls einen Einfluss auf unsere Gesundheit.

Für die Erhaltung der Gesundheit ist somit nicht nur jeder Einzelne zuständig, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes und damit die Politik. Dieses Konzept soll in unserem Kanton Denkanstösse dafür liefern und als Wegweiser bei der Erarbeitung von Programmen und Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention dienen.

Landammann Armin Hüppin

## Inhaltsverzeichnis

Impressum .....	II
Editorial .....	III
Inhaltsverzeichnis.....	IV
1 Ausgangslage.....	5
1.1 Einleitung .....	5
1.2 Begriffe.....	5
1.3 Fazit.....	7
2 Internationale und nationale Grundlagen .....	8
2.1 Internationale Grundlagen.....	8
2.2 Wichtige nationale Grundlagen.....	8
2.3 Fazit.....	9
3 Ausgangslage im Kanton Schwyz – Analyse.....	10
3.1 Gesundheitszustand der Schwyzer Bevölkerung.....	10
3.2 Fazit.....	11
4 Vision, Grundsätze und Strategien .....	13
4.1 Allgemeines.....	13
4.2 Vision .....	13
4.3 Grundsätze.....	13
4.4 Strategien .....	14
5 Ausblick.....	17
6 Kontakte .....	18
Anhang: Abkürzungsverzeichnis .....	19

**DANK**

Wir danken den Kommissionsmitgliedern und allen Akteuren, die uns fachlich bei der Erarbeitung des Konzeptes unterstützt haben. Ihre Mitarbeit hat dieses Konzept erst ermöglicht.

## 1 Ausgangslage

### 1.1 Einleitung

Gesundheitsförderung und Prävention (G&P) spielen in der schweizerischen Gesundheitspolitik auf Bundes- wie auch auf kantonaler und kommunaler Ebene immer noch eine untergeordnete Rolle; das Gesundheitswesen hat sich hauptsächlich auf das Gebiet der klinischen Versorgungsmedizin konzentriert. Dass die Förderung und Erhaltung der Gesundheit ein Anliegen aller wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verantwortlichen und nicht nur des Gesundheitswesens sein sollte, wird im politischen Alltag noch kaum berücksichtigt. Eine Ursache ist darin zu sehen, dass Massnahmen der Prävention und vor allem auch der Gesundheitsförderung meistens keine kurzfristigen Erfolge vorweisen können. Trotzdem existiert in der Schweiz eine Vielzahl von Institutionen, Organisationen und Projekten im Bereich der G&P.

Der Kanton Schwyz unterscheidet sich im Bereich G&P gesundheitspolitisch und bezüglich der Aktivitäten nicht wesentlich von der Gesamtschweiz. In einzelnen Bereichen werden bereits genügend Anstrengungen unternommen, in anderen Bereichen besteht noch Handlungsbedarf.

Bisher fehlte ein Konzept, das die notwendigen strategischen und strukturellen Vorgaben für die Umsetzung von G&P auf Kantonsebene festlegt und klare Ziele vorgibt. Das nun vorliegende Konzept beinhaltet eine kantonale Gesamtplanung für G&P, welche möglichst alle Departemente sowie weitere öffentliche, halböffentliche und private Akteure in diesem Gebiet einbezieht. Es liefert dafür die Grundlagen, legt den Rahmen fest und deckt thematisch die Bereiche Prävention und Gesundheitsförderung ab. Die Bereiche der Krankheitsversorgung und des Gesundheitsschutzes sind dagegen nicht Gegenstand des Konzeptes.

Sowohl bei der Konzepterarbeitung wie auch bei dessen Umsetzung wirkt eine vom Regierungsrat eingesetzte breit abgestützte Kommission für G&P mit.

Das Konzept soll aufgrund einer fundierten Analyse der Bevölkerungsdaten, der gesetzlichen und strukturellen Grundlagen sowie der Fachliteratur

- den Bedarf für Massnahmen der G&P im Kanton Schwyz klären;
- Vision, Strategien und Ziele festlegen;
- die Grundlagen schaffen, um die Akteure zu vernetzen und zu koordinieren;
- den Rahmen für daraus entstehende Teilkonzepte und Projekte festlegen;
- Umsetzungs- und Evaluationskriterien für die zu treffenden Massnahmen festlegen.

Das Konzept besteht aus einem Grundlagenteil (Teil I) und einem Umsetzungsteil (Teil II). Der vorliegende Konzeptteil befasst sich mit den Grundlagen und Strategien. Die konkreten Vorgaben zur Umsetzung folgen in einem zweiten Teil.

### 1.2 Begriffe

#### Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung will alle Menschen selbstbestimmt zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen.

Gemäss dem Entwurf des Präventionsgesetzes des Bundes umfasst Gesundheitsförderung diejenigen „Massnahmen, die zur Stärkung der individuellen und kollektiven Faktoren beitragen, die für den Schutz vor Krankheiten relevant sind“.

## Prävention

Anders als die Gesundheitsförderung hat die Prävention (Krankheitsverhütung) zum Ziel, eine gesundheitliche Schädigung durch gezielte Aktivitäten zu verhindern, weniger wahrscheinlich zu machen oder zu verzögern<sup>1</sup>.

Gemäss dem Entwurf des Präventionsgesetzes des Bundes umfasst die Prävention diejenigen „Massnahmen, die das Auftreten von Krankheitsrisiken oder Krankheiten sowie die negativen Auswirkungen der Krankheiten selbst weniger wahrscheinlich machen, vermindern oder verhindern“.

## Gesundheitsdeterminanten

In der Gesundheitsdiskussion der letzten Jahre ist man gemäss Schweizerischem Gesundheitsbericht 2008 häufig davon ausgegangen, dass viele der neuen chronischen Erkrankungen in erster Linie durch individuelles Verhalten ausgelöst werden. Die Forschung zeigt jedoch immer deutlicher, dass der Gesundheitszustand des Einzelnen auch von äusseren Einflüssen bestimmt wird, z.B. durch Bildung, Beruf, Einkommen, aber auch durch Geschlecht, ethnische Herkunft oder gesellschaftlichen Status. Wie gesund eine Gesellschaft ist, hängt also sowohl von individuellen als auch von gesellschaftlichen Einflüssen ab. Diese Einflussfaktoren werden auch als „Gesundheitsdeterminanten“ bezeichnet.



nach Dahlgren und Whitehead (1991)

Quelle: gesundheit schwyz (2010)

<sup>1</sup> Schwartz, F. W. (2003): Das Public Health Buch. 2. Auflage. Urban & Fischer.

### 1.3 Fazit

#### Tatsache ist ...

... dass bisher dem Kanton Schwyz ein Konzept fehlte, das die notwendigen Vorgaben für die Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention festlegte und klare Ziele vorgab.

#### Angestrebt wird ...

... dass Gesundheitsförderung und Prävention kantonale und kommunale Querschnittsaufgaben wahrgenommen werden.

... dass politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entscheidungsträger für die Bedeutung der Gesundheitsdeterminanten sensibilisiert werden.

#### Dazu ist erforderlich ...

... ein Konzept, das aufgrund einer fundierten Analyse

- den Bedarf für Massnahmen klärt;
- Vision, Strategien und Ziele festlegt;
- die Grundlage zur Vernetzung der Akteure und zur Koordination der Aktivitäten schafft;
- Kriterien für die Umsetzung definiert.

## 2 Internationale und nationale Grundlagen

### 2.1 Internationale Grundlagen

Die Weltgesundheitsorganisation (engl. World Health Organization, WHO) hat das Ziel, das bestmögliche Gesundheitsniveau bei allen Menschen zu verwirklichen. Ihre Hauptaufgabe ist die Bekämpfung der Erkrankungen, mit besonderem Schwerpunkt auf Infektionskrankheiten, sowie Förderung der allgemeinen Gesundheit.

1986 wurde im kanadischen Ottawa zum Abschluss der Ersten Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung von der WHO die [Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung](#) veröffentlicht. Gemäss der Ottawa-Charta sind folgende Bedingungen „Grundlage und konstituierende Momente von Gesundheit: Frieden, angemessene Wohnbedingungen, Bildung, Ernährung, Einkommen, ein stabiles Öko-System, eine sorgfältige Verwendung vorhandener Naturressourcen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Jede Verbesserung des Gesundheitszustandes ist zwangsläufig fest an diese Grundvoraussetzungen gebunden.“ 1998 wurde die [WHO-Strategie „Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert“](#)<sup>2</sup> von der WHO verabschiedet.

### 2.2 Wichtige nationale Grundlagen

Die Themen der G&P sind in mehreren Bundesgesetzen verankert. Ein eigentliches (Rahmen-) Gesetz über die G&P fehlt aber noch. Es besteht ein Entwurf zu einem Präventionsgesetz, in dem insbesondere Massnahmen des Bundes zur Prävention von nicht-übertragbaren und psychischen Krankheiten und die Koordination der Präventionsaktivitäten des Bundes, der Kantone und privater Akteure durch nationale Präventions- und Gesundheitsförderungsziele geregelt werden sollen.

In der Schweiz ist im Bereich der G&P eine Vielzahl staatlicher und privater Akteure auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene tätig. Wichtige nationale Akteure sind das Bundesamt für Gesundheit (BAG)<sup>3</sup> und die Gesundheitsförderung Schweiz<sup>4</sup>.

Das Bundesamt für Gesundheit ist - zusammen mit den Kantonen - verantwortlich für die öffentliche Gesundheit und für die Entwicklung der nationalen Gesundheitspolitik. Zu den Aufgaben des BAG im Bereich G&P gehören die Überwachung der übertragbaren Krankheiten, der Strahlenschutz und die Erarbeitung nationaler Programme zur Reduktion des Suchtverhaltens (Tabak, Alkohol, illegale Drogen) und zur Förderung gesunder Lebensweisen (z.B. Ernährung und Bewegung) sowie des nationalen HIV/Aids-Programms. Die aktuellen Präventionsschwerpunkte betreffen Migration und Gesundheit, Tabak, Alkohol, Ernährung und Bewegung, das Massnahmenpaket Drogen und die Entwicklung des Nationalen HIV&STI-Programms.

Gesundheitsförderung Schweiz ist eine Stiftung, die von den Kantonen und Versicherern getragen wird. Mit gesetzlichem Auftrag initiiert, koordiniert und evaluiert sie Massnahmen zur Förderung der Gesundheit. Die langfristige Strategie von Gesundheitsförderung Schweiz konzentriert sich auf die Themenbereiche „G&P stärken“, „Gesundes Körpergewicht“ und „Psychische Gesundheit – Stress mit Fokus auf betriebliche Gesundheitsförderung“.

Beide Akteure bieten kantonalen und regionalen Akteuren Unterstützung, finanzieren Projekte, führen sie selbst durch oder vergeben entsprechende Aufträge.

---

<sup>2</sup> WHO (1998): Globale Strategie „Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert“. Veröffentlicht als „Health for all in the twenty-first century“.

<sup>3</sup> [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch)

<sup>4</sup> [www.gesundheitsfoerderung.ch](http://www.gesundheitsfoerderung.ch)

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)<sup>5</sup> und Sucht Info Schweiz<sup>6</sup> veröffentlichen regelmässig die Ergebnisse ihrer Analysen in Form von Berichten. 2008 erschien der nationale Gesundheitsbericht<sup>7</sup> des Obsan, der die Gesundheit der Bevölkerung im Lichte der sozialen Gesundheitsdeterminanten beschreibt.

Aussagen aus den jüngsten Berichten der beiden Institutionen:

Die Mehrzahl der Todesfälle sind Herz-Kreislaufkrankheiten, Krebserkrankungen und Krankheiten der Atmungsorgane zuzuordnen<sup>8</sup>.

Häufigster Hospitalisationsgrund waren 2008 Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems, gefolgt von Verletzungen und Erkrankungen des Kreislaufsystems, Psychischen Störungen, Erkrankungen des Verdauungssystems sowie Neubildungen (Krebsleiden)<sup>9</sup>.

Zu den wichtigsten Risikofaktoren der genannten Erkrankungen zählen Rauchen, Bewegungsmangel, Übergewicht, hoher Blutdruck und psychosoziale und sozioökonomische Faktoren. Hier kann mit geeigneter Gesundheitsförderung und Prävention gezielt eingegriffen werden.

## 2.3 Fazit

### Tatsache ist ...

... dass Themen der G&P in mehreren Bundesgesetzen verankert sind, dass jedoch ein eigentliches (Rahmen-) Gesetz über die G&P noch fehlt.

... dass das BAG und Gesundheitsförderung Schweiz sowie weitere Akteure Programme und Massnahmen der G&P durchführen und kantonale und regionale Akteure unterstützen.

... dass sowohl nationale wie auch teilweise kantonale Daten über die Gesundheit der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

... dass Herz-Kreislauf-Krankheiten und Krebserkrankungen heute die häufigsten Todesursachen sind und ihnen daher ein besonderes Augenmerk gilt.

... dass Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems und psychische Störungen zu den häufigsten Hospitalisationsgründen gehören und daher ebenfalls besondere Beachtung erhalten sollen.

### Angestrebt wird ...

... die Schaffung eines Präventionsgesetzes (Bundesgesetz), welches eine Grundlage für nationale Aktivitäten schafft, die Aufgaben zuweist und die Koordination stärkt.

... dass kantonale und regionale Massnahmen der G&P sich an übergeordneten Programmen und Angeboten und an den verfügbaren Daten orientieren.

### Dazu ist erforderlich ...

... dass die Schaffung eines Präventionsgesetzes die notwendige Unterstützung - auch vom Kanton aus - erhält (Lobbying).

... dass die kantonale Koordinations- und Fachstelle über die übergeordneten Akteure, Programme und Massnahmen informiert ist und Zugang zu den verfügbaren Daten hat.

... eine Datengrundlage, welche auch Aussagen über den Gesundheitszustand der kantonalen Bevölkerung ermöglichen.

---

<sup>5</sup> [www.obsan.admin.ch](http://www.obsan.admin.ch)

<sup>6</sup> [www.sucht-info.ch](http://www.sucht-info.ch) (ehemals [www.sfa-ispa.ch](http://www.sfa-ispa.ch))

<sup>7</sup> Meyer, K. (2009): Gesundheit in der Schweiz - Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Bern. S. 23ff.

<sup>8</sup> Todesursachenstatistik, BFS

<sup>9</sup> Medizinische Statistik der Krankenhäuser, BFS

### 3 Ausgangslage im Kanton Schwyz – Analyse

Die wesentlichen gesetzlichen Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Schwyz bilden die Gesundheitsverordnung vom 16. Oktober 2002 (SRSZ 571.110, GesV) und die Vollzugsverordnung zur Gesundheitsverordnung vom 23. Dezember 2003 (SRSZ 571.111, GesV-VV). Darin ist festgehalten, dass das Amt für Gesundheit und Soziales (AGS) für die Koordination der Massnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention zuständig ist. In der gesetzlichen Verankerung der G&P wird viel Handlungsspielraum gewährt, was jedoch mit einer geringen Verbindlichkeit einhergeht.

In der bisherigen Kantonsverfassung fehlt eine Verankerung der G&P. Die neue Verfassung enthält jedoch eine entsprechende Ergänzung.

Im Regierungsprogramm 2009 – 2012 des Kantons Schwyz nimmt die G&P einen grossen Stellenwert ein. Es wurden spezifische und strategische Legislaturziele im Bereich G&P definiert.

Zur verstärkten Koordination der G&P wurde 2008 die Kommission für G&P als beratendes Gremium des Regierungsrates und des Departements des Innern eingesetzt. Im Rahmen der Erarbeitung dieses Konzeptes wurde die Kommission angehört, um Stärken, Schwächen und Dringlichkeiten der kantonalen G&P zu bestimmen. Als Stärke wurde das vielseitige Angebot im Bereich G&P, die hohe Eigenverantwortung der Bevölkerung und der Schulgesundheitsdienst genannt, als Schwächen das Fehlen von übergeordneten Zielen, die ungenügende Koordination und unzureichende Information. Zudem erachtet die Kommission für G&P die Zielgruppen Jugend und Alter sowie die Themen psychische Gesundheit, gesundes Leben und Sucht als vordringlich für den Kanton Schwyz.

Zahlreiche Akteure im Kanton Schwyz leisten bereits einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention. Die Akteure sind in einem breiten Themenfeld tätig.

#### 3.1 Gesundheitszustand der Schwyzer Bevölkerung

##### Erwachsene

Alle fünf Jahre wird seit 1992 bei einer repräsentativen Anzahl Schweizerinnen und Schweizer ab 15 Jahren eine Gesundheitsbefragung durchgeführt. Diese regelmässige Erhebung erlaubt Aussagen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung und lässt positive wie negative Trends erkennen. Für die Erhebung 2007 wurde erstmals die Zahl der befragten Personen im Kanton Schwyz so weit erhöht, dass auch für den Kanton Schwyz verlässliche und vergleichbare Zahlen vorliegen. Das AGS liess eine Broschüre<sup>10</sup> erstellen, in der einige dieser Ergebnisse kurz und verständlich dargestellt werden.

Folgende Ergebnisse liegen vor:

- |      |  |
|------|--|
| I.   | Die grosse Mehrheit der Schwyzerinnen und Schwyzer (88%) fühlt sich gesund oder sogar sehr gesund, und zwar sowohl körperlich als auch psychisch. Dieser Wert entspricht dem gesamtschweizerischen Anteil (87%).   |
| II.  | Viele Schwyzerinnen und Schwyzer leiden unter Bewegungsmangel und sind übergewichtig. 12% der Schwyzerinnen und 16% der Schwyzer sind gänzlich körperlich inaktiv (CH: Frauen 18%, Männer 14%). Die Hälfte der Schwyzer Männer ist übergewichtig oder stark übergewichtig. Diese Werte entsprechen in etwa denjenigen der Gesamtschweiz (46%). |
| III. | 27% der Schwyzer Bevölkerung hält die Ernährungsempfehlung von fünf Portionen Früchte und Gemüse am Tag ein (CH: 29%).   |
| IV.  | 31% der Schwyzer Bevölkerung weisen einen regelmässigen Tabakkonsum auf (CH: 28%).   |

---

<sup>10</sup> [www.sz.ch/gesundheitsfoerderung](http://www.sz.ch/gesundheitsfoerderung) --> Angebote, Projekte

- V. 13% der Kantonsbewohner berichten von mittlerer bis starker psychischer Belastung (CH: 17%) und 15% der Befragten über Depressionssymptome (CH: 19%).
- VI. Mit steigendem Alter nimmt das gesundheitliche Wohlbefinden ab: Im Vergleich zu rund 94% der 15-34-Jährigen schätzen im Kanton Schwyz 75% der 65-Jährigen und Älteren ihre Gesundheit als (sehr) gut ein.

## Kinder

Der Schulgesundheitsdienst erhebt jedes Jahr Grösse und Gewicht der Schwyzer Schulkinder. Die erhobenen Daten zeigen klar, dass in den letzten zehn Jahren der Anteil der übergewichtigen Kinder während ihrer Schulzeit deutlich anstieg<sup>11</sup>.

## 3.2 Fazit

### Tatsache ist ...

- ... dass die gesetzliche Verankerung der G&P in der Gesundheitsverordnung viel Handlungsspielraum gewährt, jedoch von geringer Verbindlichkeit ist.
- ... dass risikoreicher Alkoholkonsum Jugendlicher ein Problem darstellt und mehrere parlamentarische Vorstösse eine Verstärkung des Jugendschutzes beim Alkoholhandel und -konsum forderten (abgewiesen 2010).
- ... dass von der die Kommission für G&P das vielseitige Angebot im Bereich G&P, die hohe Eigenverantwortung der Bevölkerung und der Schulgesundheitsdienst als Stärken, das Fehlen von übergeordneten Zielen, die ungenügende Koordination und unzureichende Information als Schwächen wahrgenommen werden.
- ... dass die Kommission für G&P die Zielgruppen Jugend und Alter sowie die Themen psychische Gesundheit, gesundes Leben und Sucht als vordringlich für den Kanton Schwyz erachtet.
- ... dass sich die grosse Mehrheit der Schwyzer Bevölkerung gesund fühlt, dass jedoch überdurchschnittlich viel geraucht wird, dass Übergewicht, Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung und psychische Belastung die Gesundheit vieler Schwyzerinnen und Schwyzer beeinträchtigen, und dass die Gesundheit mit zunehmendem Alter abnimmt.
- ... dass die Angebote und Zuständigkeiten im Bereich G&P der Bevölkerung nur teilweise bekannt sind.
- ... dass Übergewicht bei Schulkindern ein ernstzunehmendes Thema ist.

### Angestrebt wird ...

- ... dass periodisch spezifische Ziele der G&P erarbeitet werden.
- ... dass den Forderungen nach einem verstärkten Jugendschutz (Alkohol) Rechnung getragen wird.
- ... dass die Bevölkerung über die Belange der G&P informiert ist und weiss, was sie in eigener Verantwortung zur Erhaltung der Gesundheit beitragen kann.
- ... eine verbesserte Koordination und Vernetzung des derzeitigen Angebotes im Bereich G&P.

<sup>11</sup> Schuljahresberichte Schulgesundheitsdienst Kanton Schwyz. [www.sz.ch/schulgesundheitsdienst](http://www.sz.ch/schulgesundheitsdienst)

Dazu ist erforderlich ...

... dass Ziele von G&P in jedem Regierungs- und Legislaturprogramm enthalten sind.

... eine starke Koordinationsstelle, welche die Massnahmen der G&P koordiniert.

... eine Fachstelle, welche die Bevölkerung informiert, die verschiedenen Akteure der G&P unterstützt, die Grundlagen zur Erarbeitung der Ziele der G&P bereitstellt und erforderliche Programme und Massnahmen im Auftrag des Kantons durchführt oder begleitet.

## 4 Vision, Grundsätze und Strategien

### 4.1 Allgemeines

Aus den vorgängig aufgeführten und erarbeiteten Fakten, Daten und Analysen ergab sich die unter 4.2 festgehaltene Vision. Zur Erreichung dieser Vision wurden vier Strategien festgelegt, die in Kapitel 4.4 erläutert werden. Die Strategien und die aus ihnen abgeleiteten Ziele und Massnahmen haben sich an übergeordnete Prinzipien zu halten, die in Kapitel 4.3 definiert sind.

### 4.2 Vision

Die nachfolgende Vision formuliert einerseits das grundlegende Ziel aller Massnahmen der G&P bis 2020. Andererseits verpflichtet sie den Kanton zu Massnahmen, die der Erreichung dieses Ziels dienen.

Die Schwyzerinnen und Schwyzer fühlen sich gesund und kümmern sich eigenverantwortlich um ihre Gesundheit.

Der Kanton Schwyz unterstützt sie dabei, indem er:

- sie über Massnahmen der G&P informiert und deren Umsetzung fördert;
- G&P kantonal regelt und Gesundheitsziele festlegt;
- die Akteure vernetzt und ihre Zusammenarbeit koordiniert.

### 4.3 Grundsätze

Vision, Strategien und Ziele stützen sich auf das Präventionsgesetz, die Empfehlungen des Bundes und dessen Kampagnen sowie den schweizerischen Gesundheitsbericht ab. Zusätzlich berücksichtigt das Konzept die kantonalen Bedürfnisse, sofern sich auf Kantonsebene Unterschiede zu den nationalen Handlungsfeldern ergeben.

Folgenden übergeordneten Prinzipien ist in den Strategien, Zielen und Massnahmen Rechnung zu tragen:

#### Übergeordnete Prinzipien

##### I. Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und Solidarität

Den Zielen und Massnahmen liegt zugrunde, dass jede Person ein hohes Mass an Verantwortung für sich und die Gesellschaft wahrnimmt. Die Selbstbestimmung über die Gesundheit wird gefördert, Selbsthilfe und Freiwilligenarbeit anerkannt und unterstützt.

##### II. Kooperation, Koordination

Die Akteure der G&P suchen gemeinsam nach der jeweils optimalen Lösung für die anstehenden Aufgaben. Der Staat übernimmt dabei die Koordinationsfunktion.

##### III. Subsidiarität des staatlichen Handelns

Der Staat trägt dazu bei, dass die Bevölkerung in ihren Ressourcen gestärkt wird.

Staatliche Angebote kommen dann zum Tragen, wenn Selbsthilfe, familiäres Umfeld und nichtstaatliche Trägerschaften keine ausreichende, allen zugängliche Unterstützung garantieren können.

##### IV. Aufbau auf Bestehendem

Ziele und Massnahmen berücksichtigen bereits bestehende lokale, regionale, überregionale, kantonale sowie nationale oder internationale Angebote, soweit diese der Problemlösung dienlich sind.

#### V. Adäquate Massnahmenpläne

Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen müssen stets an die Bedürfnisse und Lebenswelten der Menschen angepasst werden. Es sind sowohl verhaltens- wie auch verhältnisbezogene Massnahmen zu ergreifen, welche attraktiv und bevölkerungsnah ausgestaltet werden müssen. Die Massnahmenpläne werden separat im Umsetzungskonzept erarbeitet und regelmässig dem Regierungsrat zur Genehmigung vorgelegt.

#### 4.4 Strategien

Die Strategien bilden die grundlegenden Handlungsanweisungen, um die Eigenverantwortung zu fördern, Massnahmen der G&P zu ermöglichen, Gesundheitsdeterminanten positiv zu beeinflussen und die Koordination und Vernetzung auszubauen.

##### Strategie 1: Sensibilisierung der Bevölkerung

###### Grundsätzliches

Die Eigenverantwortung der Bevölkerung wird gestärkt und bewusst gemacht.

Der Kanton Schwyz fördert dazu niederschwellige Unterstützungsangebote. Er greift auf nationale Angebote (Gesundheitsförderung Schweiz, BAG und Sucht Info Schweiz) zurück.

Information und Kommunikation nehmen dabei einen grossen Stellenwert ein.

###### Ziele

Die Bevölkerung des Kantons Schwyz kennt die Faktoren, die wichtig sind, um die persönliche Gesundheit zu erhalten.

Die regionalen und kantonalen Angebote für interessierte und ausgewählte Zielgruppen und die Beratungs- und Informationsangebote sind bekannt und werden genutzt.

Den verschiedenen Anbietern von Massnahmen der G&P stehen geeignete Konzepte und Plattformen für die Kommunikation zur Verfügung.

##### Strategie 2: Sensibilisierung der Politik

###### Grundsätzliches

Die nachhaltige Beeinflussung sozialer Gesundheitsdeterminanten liefert wichtige und dauerhafte Impulse für eine wirksame und nachhaltige Gesundheitspolitik.

###### Ziele

Jedes Regierungs- und Legislaturprogramm beinhaltet gesundheitsrelevante Themen und Ziele in G&P.

Politiker kennen die Gesundheitsdeterminanten und sind informiert über laufende Aktivitäten in G&P.

Die kantonalen und kommunalen Politiker kennen und nutzen die Koordinations- und die Fachstelle.

Kantonale und kommunale Politiker mit Schwerpunkt „Gesundheit“ sind vernetzt.

### Strategie 3: Koordination und Vernetzung der Akteure

#### Grundsätzliches

Das AGS ist für die Koordination der Massnahmen und Projekte im Bereich der G&P zuständig (GesV-VV § 3). Zur Erfüllung dieser Aufgabe bedarf es geeigneter Strukturen.

Eine zentrale Koordinationsstelle für G&P ist im AGS angesiedelt und muss allen Akteuren bekannt sein. Diese hat sich an den Vorgaben des Gesamtkonzeptes und der Aktionspläne zu orientieren. Am bewährten Modell, dass eine Fachstelle für G&P der Koordinationsstelle und den Akteuren unterstützend zur Seite steht und Grundleistungen der Information und Beratung anbietet, wird festgehalten. Diese führt im Rahmen des jeweiligen Leistungsauftrages Massnahmen und Projekte aus. Eine enge Zusammenarbeit von Koordinations- und Fachstelle ist unabdingbar. Akteure mit und ohne Leistungsauftrag setzen in Ergänzung zur Fachstelle die Massnahmen gemäss den Aktionsplänen um. Die Koordinationsstelle liegt zum jetzigen Zeitpunkt im AGS bei der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung. Sie ist in engem Kontakt mit den nationalen und interkantonalen Institutionen und Organisationen, mit den Departementen, Bezirken und Gemeinden und mit den Leistungserbringern des Kantons Schwyz. Die Fachstelle ist namentlich gesundheits schwyz. Sie ist das Bindeglied zwischen der kantonalen Verwaltung und der Bevölkerung und nimmt im Auftrag des Kantons Schwyz die Aufgabe der Information und Beratung wahr. Der Vernetzung und Koordination der Akteure muss in den nächsten Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Strukturen sind in Abbildung 1 dargestellt.

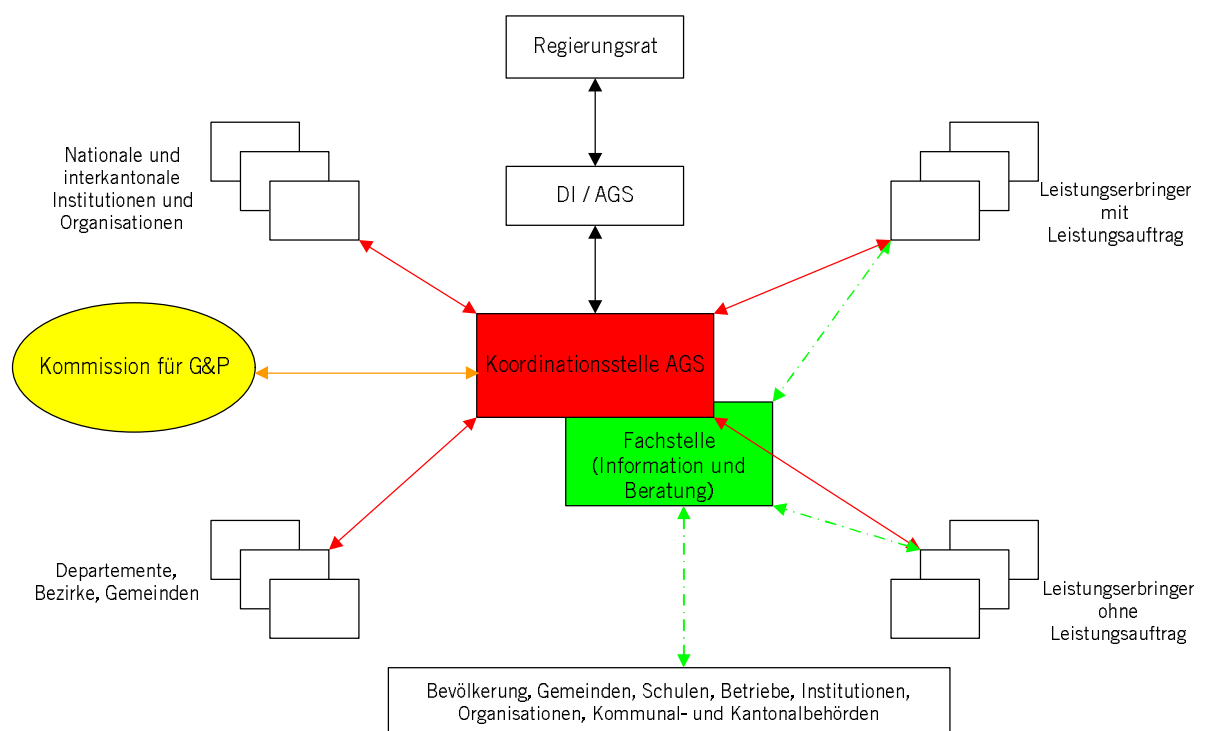


Abbildung 1: Koordination G&P im Kanton Schwyz

**Ziele**

Die Struktur für eine effiziente Umsetzung von G&P ist bis Ende 2012 eingerichtet und allen Akteuren bekannt (Koordinations- und Fachstelle).

Die Aktivitäten der G&P sind erfasst und koordiniert. Lücken und Doppelspurigkeiten sind eruiert und werden korrigiert.

Die Akteure von G&P sind vernetzt. Anreize zur Förderung der Zusammenarbeit verschiedener Akteure innerhalb der gleichen Schwerpunkte sind vorhanden.

Die Neugestaltung der Koordinationsstelle ist bis Ende 2011 evaluiert und die entsprechenden Massnahmen werden bezeichnet.

**Strategie 4: Schwerpunktprogramme**

**Grundsätzliches**

Die gesundheitsfördernden Aktivitäten im Kanton Schwyz werden durch Schwerpunktsetzungen strukturiert und die Mittel dazu gezielt eingesetzt. Schwerpunkte können Settings, Themen oder Zielgruppen betreffen.

Die Schwerpunktsetzung erfolgt durch das AGS in Zusammenarbeit mit der Kommission G&P und wird alle zwei Jahre überprüft. Darauf abgestützt richtet der Kanton Empfehlungen an die Gemeinden.

Ein Schwerpunktprogramm umfasst Themenwahl, Konzepterarbeitung und Konzeptumsetzung. Die Dauer eines Schwerpunktprogramms kann variieren und ist dem Thema anzupassen. Bei der Umsetzung jedes Schwerpunktprogramms sind jeweils auch die Strategien 1-3 zu berücksichtigen.

In Tabelle 1 werden mögliche Schwerpunkte aufgelistet.

Themen (Bsp.)	Settings (Bsp.)	Zielgruppen (Bsp.)
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewegung</li> <li>- Ernährung</li> <li>- Gewalt/Sicherheit</li> <li>- Nicht-übertragbare Krankheiten</li> <li>- Psychische Gesundheit</li> <li>- Sexualität</li> <li>- Sucht (substanz- und nichtsubstanztgebundene Abhängigkeiten)</li> <li>- Übertragbare Krankheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Alters- und Pflegeheime</li> <li>- Arbeitsplatz</li> <li>- Familie</li> <li>- Freizeit</li> <li>- Gemeinde</li> <li>- Schule</li> <li>- Strafvollzug</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ältere Menschen</li> <li>- Arbeitslose</li> <li>- Eltern</li> <li>- Kinder/Jugendliche</li> <li>- Menschen in der Lebensmitte</li> <li>- Migrationsbevölkerung</li> </ul>

Tabelle 1: Mögliche Schwerpunkte (alphabetisch geordnet)

Die möglichen Schwerpunkte in Tabelle 1 können auch kombiniert werden. Beispiele:

- Psychische Gesundheit (Thema) der Migrationsbevölkerung (Zielgruppe) (vgl. Konzept Psychische Gesundheit im Kanton Schwyz 2010 – 2020).
- Förderung der Bewegung (Thema) am Arbeitsplatz (Setting).
- Prävention von Abhängigkeiten (Thema) bei Jugendlichen (Zielgruppe) in der Familie (Setting).

### Schwerpunktsetzung

Zur Festlegung von Schwerpunkten empfiehlt sich ein mehrstufiges Vorgehen:

- a) Ermittlung der Bereiche mit grösstem Handlungsbedarf: Daten aus der SGB (kantonale und nationale Daten), der HBSC und des SGD, Kommission G&P, AGS.
- b) Abstimmung auf Schwerpunkte auf Bundesebene und in anderen Kantonen; die Gesundheitsziele für die Schweiz (SGPG, 2002); Präventionsgesetz.
- c) Identifizierung eines gesundheitsfördernden Ansatzes unter Mitwirkung der Kommission G&P.
- d) Periodische Überprüfung durch die Koordinations- und die Fachstelle.

Zudem sind gesellschaftliche und politische Bedürfnisse und Entwicklungen aufzunehmen. Die Schwerpunkte und die daraus resultierenden Massnahmen werden auf bestehende Aktivitäten auf kantonaler, interkantonaler und nationaler Ebene abgestimmt und periodisch überprüft.

Ziele
Die Kommission für G&P und das AGS definieren nach obigen Kriterien zweijährlich mögliche Schwerpunkte bis 2020.
Der Kanton richtet Empfehlungen an die Gemeinden.
Der Stärkung der Familie ist besondere Beachtung zu schenken.

## 5 Ausblick

Das Konzept besteht aus einem Grundlagenteil (Teil I) und einem Umsetzungsteil (Teil II). Der vorliegende Konzeptteil befasste sich mit den Grundlagen und Strategien. Die konkreten Vorgaben zur Umsetzung folgen im Umsetzungsteil. Dort werden zweijährliche Schwerpunkte mit den entsprechenden Massnahmen festgelegt.

## 6 Kontakte

Dieses Konzept wurde vom Amt für Gesundheit und Soziales des Kantons Schwyz erarbeitet im Auftrag des Departement des Innern des Kantons Schwyz und in Zusammenarbeit mit der Kommission Gesundheitsförderung und Prävention des Kantons Schwyz.

### Kontakt

Dr. med. Andrea Häner, Stv. Kantonsärztin

041 819 16 65, [andrea.haener@sz.ch](mailto:andrea.haener@sz.ch)

Evelyne Reich, Vorsteherin Amt für Gesundheit und Soziales

041 819 16 65, [evelyne.reich@sz.ch](mailto:evelyne.reich@sz.ch)

Urs Vögtli, Abteilungsleiter Gesundheit/Prävention im Amt für Gesundheit und Soziales

041 819 16 65, [urs.voegtli@sz.ch](mailto:urs.voegtli@sz.ch)

Carmen Rusch, Wissenschaftliche Sachbearbeiterin im Amt für Gesundheit und Soziales

041 819 16 65, [carmen.rusch@sz.ch](mailto:carmen.rusch@sz.ch)

Das Gesamtkonzept kann bezogen werden unter:

[www.sz.ch/gesundheitsfoerderung](http://www.sz.ch/gesundheitsfoerderung)

Anhang: Abkürzungsverzeichnis

AGS	Amt für Gesundheit und Soziales
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BFS	Bundesamt für Statistik
DI	Departement des Innern
GesV	Gesundheitsverordnung
GesV-VV	Vollzugsverordnung zur Gesundheitsverordnung
G&P	Gesundheitsförderung und Prävention
HIV	Humanes Immundefizienz-Virus
Obsan	Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
SGB	Schweizerische Gesundheitsbefragung
SRK	Schweizerisches Rotes Kreuz
STI	Sexuell übertragbare Infektionen
vszgb	Verband Schwyzer Gemeinden und Bezirke
WHO	World Health Organisation: Weltgesundheitsorganisation

---

Departement des Innern

Amt für Gesundheit und Soziales

Kollegiumstrasse 28

Postfach 2161

6431 Schwyz

Telefon 041 819 16 65

Telefax 041 819 20 49

E-Mail [ags@sz.ch](mailto:ags@sz.ch)

Internet [www.sz.ch/gesundheitsfoerderung](http://www.sz.ch/gesundheitsfoerderung)

31. Oktober 2011